

# Betonköpfe? Wendehälse?

Autor(en): **Bachofner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60253>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Betonköpfe? Wendehälse?

Div Hans Bachofner

**Lösungen von gestern sind Probleme von morgen. Am Wiener Doktrinen-Seminar, an dem der Generalstabschef der Schweizer Armee unsere Sicht darstellte, deuteten sich Grundzüge einer neuen Militärdoktrin an, wie sie das Europa von morgen kennzeichnen könnten.**

Wir dürfen auch einmal zufrieden sein. Jahrzehntlang glaubten wir, dass die Warschauerpakt-Armeen offensive Strukturen, offensive Pläne, offensive Doktrinen hätten. Jahrzehntlang glaubten wir, dass im Machtbereich Moskaus Menschen unterdrückt, erniedrigt, desinformiert und arm gehalten würden, dass sich kleine Gruppen korrupter Günstlinge der Partei bereicherten, dass Ineffizienz und mangelhafte Tüchtigkeit das System lähme und vieles mehr. Und was stellte sich heraus? Alles stimmt. Es war sogar noch schlimmer. Es sind nicht kalte Krieger des Westens, die das behaupten, sondern die heutigen Machtträger des Ostens. Wir haben uns zu Recht gegen eine gescheiterte Ideologie zur Wehr gesetzt und mit guten, nunmehr bestätigten Kenntnissen militärisch gegen eine Aggression vorbereitet, die, so wie wir sie wahrnahmen, wirklich in den Schubladen lag und eingeübt wurde. Indem wir den richtigen Krieg vorbereiteten, haben wir zu seiner Verhinderung beigetragen.

Wer so denkt, ist kein Betonkopf. Nicht wir haben uns getäuscht, sondern andere. Die Lagebeurteilung der Verantwortlichen der letzten Jahrzehnte war richtig. Jetzt geht es darum, mit ebensoviel Sachkenntnis die 90er Jahre anzupacken. Sind jetzt Wendehälse gefragt?

In den letzten Monaten hat sich die Szene verändert. Tiefgreifender Wandel hat die meisten alten Regimes des Ostens weggefegt. Die Revolutionen des Jahres 1989 sind in ihren Spätphasen noch in voller Entwicklung. Auch die militärischen Gegebenheiten ändern sich.

Wenn in Wien die höchsten Offiziere aller 35 in Europa sicherheitspolitisch aktiven Staaten tagen, um in langen offiziellen und inoffiziellen Gesprächen die eigenen oft neuen Doktrinen darzulegen, dann ist das Wort «Historisches Ereignis» nicht zu hoch gegriffen. Das gab es in dieser Art noch nie. Die Inhaber der grössten Zerstörungspotentiale aller Zeiten in ruhigen, von Verantwortungsbewusstsein geprägten Diskussionen; alle mit dem einen Ziel vor Augen: wie kann, ohne dass wir die Ziele und Werte unserer Völker preisgeben, ein Krieg in Europa verhindert werden? Das Misstrauen ist noch hoch. Die Arsenale sind, schon aus praktischen und finanziellen Gründen, nur langsam abbaubar. Die neuen Doktrinen sind in Arbeit. Ihr Wechsel wird nicht viel weniger Mühe bereiten als der Wechsel von Wirtschaftssystemen. Vieles ist noch ungewiss. Erste Grundzüge einer möglichen, allgemein akzeptierten Einheitsdoktrin zeichneten sich ab:

- Auf Angriffskrieg wird verzichtet.
- Das Recht, sich gegen fremde Gewaltanwendung zu verteidigen, ist unbestritten.

■ Staaten und Staatengemeinschaften halten Streitkräfte, die in der Lage sind, einen fremden Angriff abzuwehren (strategische Defensive).

■ Die operativen Konzepte gehen von der Verteidigung des eigenen Bodens aus. Diese Verteidigung wird je nach geostrategischer Lage mehr stabil oder mehr mobil geführt. Es werden Gegenschlagskräfte bereitgestellt, die in der Lage sind, eingedrungenen Feind zu zerschlagen. Je nach Dimension sind das luftmobile und/oder mechanisierte Formationen.

■ Diese Raumverteidigung am Boden ist kombiniert mit der Fähigkeit, in der Luft Schläge zu führen gegen neuralgische Punkte auf dem Territorium des Angreifers. Flugwaffen und Raketen aller Reichweiten übernehmen diese Aufgaben.

■ Wohin die operativen Gegenschlagskräfte fahren, wird im Kampf entschieden. Die Wiederherstellung der territorialen Integrität muss möglich sein. Solche Stösse können aber auch in die Tiefe des Gegners zielen. Jede andere Behauptung ist Täuschung. Starke Reduktion der Streitkräfte kann solche Stösse aber sinnlos werden lassen. Wohin sollen die auf einen Durchbruchabschnitt konzentrierten Kräfte stossen, und was sollen sie dort tun?

Wir haben uns auf ein Kriegsbild einzurichten, das *am Boden* immer noch Stossmöglichkeiten bietet. Die Wahrscheinlichkeit der bisher geplanten grossflächigen, raumgreifenden Panzeraktionen sinkt. *In der Luft* ist dagegen in jedem Fall mit Angriffen zu rechnen. Ob der Stoss am Boden nachfolgt oder nicht, Raketen und Luftwaffen werden verletzliche Punkte in der Tiefe des Gegners treffen. Der schweizerische Luftraum ist nicht tabu. Dagegen haben wir uns zu schützen. Wer so denkt, ist kein Wendehals, sondern Realist. Aber er ist noch nicht am Ende seiner Aufgabe. Auch das ist nur *ein* mögliches Bild des Krieges. Religionskriege, gewalttätige Drogenmafia, neue Arten von Nord-Südkonflikten, andere Fronten und Staaten-gruppierungen in neuen Konflikten sind ebenso zu bedenken wie Katastrophenhilfe im In- und Ausland und Teilnahme an friedenserhaltenden internationalen Aktionen.

Militärische Hardware ändert langsam. Software ist beweglich. Doktrinen und Absichten sind Software. Alles ist im Fluss. Wie der neue Sicherheitsraum Europa aussehen wird, weiss niemand. Kluges Gebot der Staatsführung ist Wachsamkeit, Geduld, flexible Bereitschaft für Reaktionen auf viele Entwicklungen, aktive Mitarbeit beim Nutzen von Friedenschancen; Mitvollzug von Wandel dort, wo er in Taten sichtbar ist und Dauer verspricht. Der nächste Krieg wird, wenn er entgegen aller Wünsche und Visionen kommt, anders aussehen als der letzte. Die Chancen, ihn zu vermeiden, sind gestiegen. ■



**Hans Bachofner,**  
VZ EMD, 3003 Bern;  
Studium der Rechts- und  
Staatswissenschaften an den  
Universitäten von Köln,  
Paris, Zürich, Dr. iur.;  
Divisionär,  
Stabschef Operative Schulung  
und Stellvertreter  
des Generalstabschefs.